Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

22.9.1864 (No. 223)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. September.

Nr. 223. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 21. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben **Sich** unter dem 22. August d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

dem Vorstand der Handelskammer in Mannheim, S. Jörger, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehene Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens anzunehmen und zu tragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 48 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Besetzung der Notarsstellen betreffend. 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Generalagentur der Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden betreffend. (Darnach wurde der von der Direktion der genannten Gesellschaft zu ihrem Generalagenten für das Großherzogthum ernannte Wilhelm Fecht in Mannheim als solcher bestätigt.) 3) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die Serienziehung für die 75. Gewinnziehung des Lotterieanlehens von 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend. b) Die 28. Gewinnziehung des Anlehens der Amortisationskasse zu 5 Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

Karlsruhe, 21. Sept. Die „Frankfurter Postzeitung" brachte vor einigen Tagen einen Artikel, worin dem Publikum erzählt wird, die äußere und innere Regierungspolitik des „Hrn. v. Roggenbach" sei seit geraumer Zeit in einer merklichen Schwenkung begriffen. Der „Beobachter" druckt diese Neuigkeit sammt den Ausführungen ab, wodurch sie begründet wird. Er läßt dabei seine Leser im Unklaren, ob er glaubt oder nicht glaubt, was er ihnen mittheilt. Vielleicht hält er auch eine Widerlegung des zweiten Theils der Nachricht deßhalb für überflüssig, weil er, wohlbekannt mit den Ressortverhältnissen und der Organisation der obersten Staatsbehörde, wußte, daß der Chef des auswärtigen Departements nur in dem Maße wie die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums Veranlassung hat, auf die Maßregeln der übrigen Departements einigen Einfluß zu üben, und also von einer innern Regierungspolitik desselben nicht wohl die Rede sein kann. Was die Stellung zu den Fragen äußerer Politik betrifft, so können wir den Lesern der beiden Blätter versichern, daß von einer Wandlung der Anschauungen nichts bei Denen bekannt geworden ist, die darüber unterrichtet sein können. Es dürfte in der That zu einem solchen Wechsel zur Zeit auch weniger Veranlassung sein, als je zuvor. Wenn der Verfasser des fraglichen Artikels denselben aus dem Umstande begründen will, daß Baden am Bunde mehrmals gegen die Mittelstaaten votirte, so hat es in der That etwas Ueberraschendes, auch einmal einer Auffassung der bisherigen badischen Politik zu begegnen, welche dieselbe seither als sehr geneigt zu sofortiger Unterstützung einer selbständigen Politik der Mittelstaaten betrachtet haben muß. Was aber die angeblichen zahlreichen Reisen nach Frankfurt betrifft, so bedauern wir, auch dieses Fundament für weitere kühne Kombinationen zerstören zu müssen. Wir können versichern, daß der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten seit letztem Frühjahr nur ein einziges Mal, und zwar zur Zeit der Rendsburger Konflikte, nach Frankfurt gereist ist.

Die angebliche Schwenkung dürfte also vorerst noch eine Hallucination des Verfassers bleiben. Sind wir recht unterrichtet, so ist man hier im Gegentheil sehr zuversichtlich über den Ausgang derjenigen schwebenden Fragen äußerer Politik, worüber die diesseitige Regierung veranlaßt war, sich auszusprechen.

Die großh. Regierung wird daher sicherlich nicht ablassen, die davon berührten Interessen in der Richtung ferner zu vertreten, welche sie von Anfang an als die richtige erkannt und verfolgt hat.

Stuttgart, 20. Sept. Man telegraphirt der „Allg. Ztg.": Finanzrath Riecke wird noch vor dem 22. d. die Anzeige vom Beitritt Württembergs zum neuen Zollverein nach Berlin überbringen.

Darmstadt, 19. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Gestern ist nunmehr das erwartete Antwortschreiben von Berlin auf die Erklärung der diesseitigen Regierung wegen Beitritts zum erneuerten Zollverein hier eingetroffen und wird sich jetzt der mit den Verhandlungen hessischer Seits betraute Geh. Obersteuerrath Ewald unverzüglich dorthin begeben.

Limburg, 19. Sept. (Fr. J.) Vor einigen Tagen ist hier ein kleiner Kreis von Geistlichen und Laien zur Bildung einer freien Konferenz zusammengetreten, welche die Verhandlung gemeinsamer kirchlicher Angelegenheiten, insbesondere die Verständigung über wichtige kirchliche Zeitfragen zum Zweck hat. Die Konferenz steht ein für die Union und die in der Unionsurkunde gesetzlich garantirte Lehrfreiheit. Als Ziel ihres Strebens bezeichnet das vorläufig angenommene Statut: „Aufbau einer deutschen evangelischen Kirche und Ausbau der eigenen Landeskirche auf der Grundlage des evangelischen Christenthums; Herbeiführung einer Kirchenverfassung, in welcher die Selbständigkeit der Gemeinde zu ihrem vollen Recht kommt; Versöhnung der evangelischen Wahrheit mit den berechtigten Elementen der modernen Bildung und Wissenschaft und Herbeiziehung der Nichtgeistlichen zur selbstthätigen Betheiligung an ihren kirchlichen Angelegenheiten." Ein provisorischer Ausschuß soll mit dem Ausschuß der vereinigten Konferenz für beide Hessen in Verhandlung treten über den Anschluß an diese, und die Vorbereitungen zu einer noch in diesem Herbste abzuhaltenden Versammlung treffen, zu der in weiteren Kreisen eingeladen werden wird.

Kassel, 18. Sept. (Nürnb. Korr.) Generalmajor v. Ende ist zum wirklichen Kriegsminister ernannt worden. Hiermit sind vorläufig wenigstens drei von den Ministern, Abée, Rohde und v. Ende, wieder beisammen im Amt, welche einst der preußische Feldjäger unsanft gesprengt hat. Es fehlen jetzt nur noch die HH. v. Göddaeus und Volmar. Daß Ersterer sich nunmehr noch bewegen lasse, wieder sein früheres oder ein anderes Portefeuille zu übernehmen, gehört nicht in das Reich der Unmöglichkeiten; nur Volmar möchte schwerlich aus seinem beschaulichen Ruhestand heraus nochmals die bewegte politische Laufbahn betreten wollen.

Altona, 21. Sept. (Fr. J.) Telegramme der „Schlesw.-Holstein. Ztg." vom 20. melden: Die Waffenstillstands-Verlängerung auf bestimmte Zeit ist aufgegeben, der alte Kündigungstermin behalten, die Territorialfrage bis auf Einzelheiten der Grenzbestimmung geordnet. Heute oder morgen findet die fünfte Konferenzsitzung statt; man ist Dänemarks Erklärung zum Finanzvorschlag morgen gewärtig.

Süderdithmarschen, 17. Sept. (Hamb. Nachr.) Zum großen Theil ist, wie aus glaubhafter Quelle verlautet, die Nivellirung auf den in's Auge gefaßten Linien des projektirten Kanalbaues bis zur Eider in Ausführung gebracht. Von Dükerswisch an der Holstenau aus, wohin der Kanal in der Gegend von Burg aus seinen Lauf nehmen soll, sollen zwei Linien projektirt sein, von denen die eine an Schafstedt vorüber führt und etwas südlich von Albersdorf das Gieselauthal erreicht, während die zweite Linie über Hohenhörn und Grünthal der eben gedachten Niederung der Gieselau sich zuwenden soll. Von da würde der Kanal nach Maßgabe des Projekts in der erwähnten fortlaufenden Niederung bis zur Eider sich hinabziehen und letztere in der Gegend zwischen der Hanerauer Schleuße oder dem weiter ostwärts liegenden Wittenberge schneiden. Augenblicklich werden bei Dükerswisch Bohrungen ausgeführt, um die Beschaffenheit der dort lagernden Erdschichten genau zu ermitteln. In den letzten Tagen hatte man angeblich bereits eine Tiefe von über 80 Fuß erreicht. Während von einer Seite versichert ward, daß man dort auf größere Lager von sogenanntem Saugsand gestoßen sei, welche man als ein unabweisliches Hinderniß bezeichnen wollte, wird von anderer Seite wiederum mitgetheilt, daß nach den bisher vorliegenden Resultaten der Untersuchung die Beschaffenheit der Bodenverhältnisse in der betreffenden Gegend für die definitive Feststellung der ins Auge gefaßten Dükerswisch-Schafstedter Richtung nur als günstig sich erweise. Mit den in Angriff genommenen Bohrungen wird man, wie es heißt, längs der weiter projektirten Linie fortfahren. Proben der bei den bisherigen Untersuchungen berührten Erdmassen sollen, in Kisten verpackt, nach Berlin wiederholt abgesandt worden sein.

◇ **Berlin,** 20. Sept. Se. Maj. der König besuchte heute Vormittag die Kunstausstellung im Akademiegebäude und ließ dann um 10 Uhr im Hofe des Palais sich diejenigen von der mobilen Armee entlassenen, in Berlin wohnhaften Reservisten vorstellen, welche wegen ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feind dekorirt worden sind. Se. Majestät richtete an die Mannschaften in einer Ansprache Worte des Dankes und der Anerkennung. Später empfing der König den aus Posen hier angekommenen General der Infanterie v. Werder und die vom Kaiser Napoleon zu den Manövern des Gardekorps nach Berlin entsendeten französischen Offiziere. Nachmittags war bei Sr. Majestät im Palais größere Tafel, zu welcher viele hiesige und fremde Militärs Einladungen erhalten hatten. — Heute früh traf der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier ein. Der König begibt sich morgen früh zu dem Feldmanöver nach Brandenburg. Am Donnerstag den 22., Morgens, wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Potsdam eintreffen. Zur Aufwartung bei Höchstdemselben ist der General der Infanterie v. Werder kommandirt. — Der Ministerpräsident

---

*Kg. Elfhundert Pfund.

(Fortsetzung aus Nr. 222.)

Ueber zwei Jahre, nachdem so der Herr immer für sich auf dem Festland herumgewandert gewesen war, was ihm ganz wenig geholfen hat, rief er mich eines Nachts, als die Kinder zu Bett waren, in seine Studirstube. 's war mir ganz zitterig, denn ich habe immer von den Männern die Meinung gehabt, daß, wenn einer einen leibhaftigen Engel zur Frau haben mochte und sie starb, er sich verleiten ließe, irgend ein anschlägiges Frauenzimmer zu heirathen, die darauf ausging, und 's gab auch, wußte ich mit Grund, drei oder vier Personen in der Gemeinde, Wittweiber oder alte Jungfern, die ganz bereit waren, Frau Ambery's Stelle einzunehmen und Stiefmutter für meine Herzblättchen zu werden. Ich nahm mir vor, dawider aus Leibeskräften frei herauszureden; ging aber bescheidentlich in meines Herrn Studirstube, und blieb ruhig, ohne zu zeigen wie ich zitterte, gerade innen an der Thür stehen.

„Marie," sagte Herr Ambery, der am Feuer saß, und hing dabei den Kopf arg nieder, wie er allzeit that seit ihrem Heimgang, und schüttelte sein armes weißes Haupt alle Augenblicke, als ob nichts auf der Welt mehr recht sei, — „komm' her, Marie, und setz' Dich an's Kamin. Ich wünsche mit Dir zu reden."

Jetzt ging's Zittern noch ärger los; ich brachte mich aber doch über die Stube zu ihm hin, und setzte mich, wie er mich geheißen, und als ich ihm in's Gesicht schaute, was arg verstört war, sah ich ihm die Augen voll Wasser stehen. Er sah wie Jemand aus, dem so recht schwach und unschlüssig zu Muth ist, und der Eines brauch'te, das ihm zu einer Entscheidung verhülfe, wozu ich ganz gern bereit war, wenn, was ihn drückte, irgendwas mit dem Wiederheirathen zu thun hätte.

„Marie," sagte er, und wischte sich dabei die Augen, „ich bin nun seit meinem achtundzwanzigsten Jahr Pastor dieser Gemeinde, und man hat mir nach und nach mein Einkommen von einhundert auf zweihundert Pfund des Jahrs aufgebessert. Es mag wohl die Glieder ein bischen schwer angekommen sein, die letztere Summe aufzubringen, denn es sind keine reichen Leute, und unser Hauptverlaß war auf die Kirchenstuhlmiethen.*) Seit den letzten zwei Jahren aber — seit der Zeit, Marie — ist die Gemeinde mir vor den Augen zusammengeschmolzen. Gott weiß, ich habe mein Bestes gethan, obwohl Seine Hand schwer auf mir ruht. Nun aber hat man mir in der Stille, nicht amtlich, zu verstehen gegeben, meine Gemeinde wünsche, ich möchte einem jüngeren und that- und redekräftigeren Manne Platz machen. Sie würden mir einen Ruhgehalt von jährlichen vierzig Pfund geben und für mich noch weitere dreißig Pfund aus einem Fond für bejahrte und untauglich gewordene Pfarrgeistliche erwirken, mit welchem Einkommen ich mich dann zur Ruhe setzen sollte."

„Ich thät's nicht, Herr Pfarrer," gab ich warm zur Antwort; „absetzen können sie Sie nicht, und mit jährlichen siebenzig Pfund könnten Sie mit den drei Kindern anständig nicht auskommen."

„Nein, nein," sagte er, und sein bleiches Gesicht wurde glühroth, als schlüge das Feuer an ihm hinauf, obwohl im Gitter nichts war, als heiße Asche, „man weiß schon von Gemeinden, die ihren Pfarrer haben fast Hungers sterben lassen, indem sie ihm seinen Unterhalt abschnitten. Ich getraue mir nicht, es abzulehnen; mein Geist ist gebrochen, und fürchtet sich vor Streit. Zudem, Marie, hänge ich nicht einzig und allein von meinem pfarrdienstlichen Einkommen ab. Ich habe eigenes Vermögen, was mir jährlich fast fünfzig Pfund abwirft."

„Drei und vier," sagte ich, an den Fingern zählend, „sind sieben, und fünf macht zwölf, und eine Null hinter zwölf gibt einhundertundzwanzig. Wir könnten's einrichten, mit Einhundertundzwanzig des Jahr's, Herr Pfarrer."

„Wir thaten also wohl," sagte er, und glühte ordentlich vor Vergnügen, „Katharine und ich sparten's uns nicht umsonst ab. Für unsere Kleinen ist gesorgt."

Die, meinte ich bei mir, seien nun groß genug und im Stand, selber für sich zu sorgen; ich sagte aber nichts, um ihm nicht den Muth zu benehmen. Ein paar Monate hernach, jedoch, zogen wir uns mit einem Ruhegehalt zurück, und da unser Einkommen bedeutend geschmälert war, so kündigte ich dem andern Mädchen auf, und wir mietheten ein kleines aber gut aussehendes Haus, ein wenig zurück von der Straße, in einem so anständigen Theil der Stadt, als sich nur wünschen ließ, mit dem kleinen Zuckerbäckerladen, mit dem meine Mutter sich nährte, nicht über einen Steinwurf weit davon.

Rebekka war ein Muster von einem Kind, ganz das Bild ihrer armen verstorbenen Mutter, mit seinen Strichelchen auf der Stirn noch eh' sie zwölf Jahr alt war, und einem sorglichen Blick im Gesicht, als spar'te sie gar die Spaßigkeit und Fröhlichkeit, die ein Kind haben soll. So knickerig und sparsam ein Kind gab's auf der Welt nicht; selbst da sie noch so klein war, daß sie eine Puppe hatte, knappte sie ab und behalf sich für sie, als wie eine erwachsene Mutter. Bei alledem aber war sie die Gewissenhaftigkeit selber, und ich dachte gar oft, wenn wir so in einem der hinteren Kirchenstühle saßen und ich sie den ganzen Gottesdienst durch so ernsthaft und aufmerksam, wie ein erwachsenes Frauenzimmer, beobachtete, was für ein Glück es für sie war, daß wir zu arm und gering waren, als daß man viel auf uns geachtet hätte, weil sie sich sonst zu einem frommen Kind hätte aufmuntern lassen und in die Gleisnerei hätte hineingerathen können. Von allem Dem war aber bei den andern Beiden, dem Käthchen und der Nelly, keine Gefahr; es waren lustige kleine wilde Hummeln, wie andere Kinder, und überoft eine rechte Seelenplage für Rebekka.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bekanntlich werden in England Kirchen oder Bethäuser (Kapellen) — neben den aus kirchlichen Fonds oder Steuern, oder von Kirchenpatronen oder frommen und wohlthätigen reichen Personen erbauten — auf Unterpfanddarlehen, Aktien oder Spekulation errichtet, und dann die Verzinsung oder allmälige Tilgung des Kapitals aus der Vermiethung der Kirchenstühle, wohl auch freiwilligen Gaben der Besucher, bestritten. D. Eins.

v. Bismarck, welcher zu heute Abend hier erwartet wurde, kehrt erst in einigen Tagen aus Pommern nach Berlin zurück.

— „Die Friedensverhandlungen — schreibt die „Kreuz-Ztg." — gehen ihren langsamen Weg und drehen sich gegenwärtig um die Finanzfrage, welche die meisten Erörterungen hervorruft. Von einer fremden Einmischung in die Verhandlungen, wie einige Blätter sie andeuten, ist nach sicheren Mittheilungen niemals Etwas wahrgenommen. In der Territorialfrage zeigen sich die Dänen weit zugänglicher, und man sagt, daß diese durchaus nicht den Grund des langsamen Fortschreitens der Verhandlungen abgegeben hat."

Wien, 18. Sept. Ueber den Stand der Friedensverhandlungen macht ein Berichterstatter des „Nürnb. Korr." folgende, wie er glaubt, ganz authentische Angaben: „In Bezug auf die Regelung der Verhältnisse des Königreichs Dänemark mit den Herzogthümern, hinsichtlich des Grenzverkehrs, des Rechts der beiderseitigen Unterthanen zu zeitweiligem oder dauerndem Aufenthalt in den beiden Staaten, und überhaupt des Auswanderungsrechts, sind die betreffenden Bestimmungen adoptirt, und demgemäß in Bezug namentlich auf die Auswanderung von Schleswigern nach Dänemark und umgekehrt gewisse Termine festgestellt. Der Theil des zu entwerfenden Friedensinstruments, welcher sich auf die ebenerwähnten Punkte, sowie ferner auf den Schutz der beiderseitigen Unterthanen hinsichtlich ihrer Nationalität und Sprache bezieht, ist bereits redigirt und abgeschlossen. Dagegen ist man in Bezug auf die Hauptpunkte: die Grenzziehungs- und Finanzfrage, noch nicht über das Stadium der Vorberathung in den Spezialkommissionen hinausgekommen, obgleich die so eben von Berlin aus gemeldete Nachricht, daß dänischer Seits auf einer Grenzziehung bestanden werde, die mit den Präliminarien im Widerspruch stehe, unbegründet ist. Vielmehr kann auf das bestimmteste versichert werden, daß die Dänen gerade in der Territorialfrage sich an die Präliminarien halten und die hier sich ergebenden Schwierigkeiten in der Sache selbst liegen. In der Finanzfrage dagegen wird zwar jetzt von den Dänen der Anspruch der Herzogthümer auf eine Pro-Rata-Betheiligung an gewissen, bisher gemeinsamen Staatsaktiven nicht länger negirt; hierunter befindet sich aber nicht der Oeresund-Zollfonds, den Dänemark ungetheilt in Anspruch nimmt, weil es behauptet, desselben zur Befriedigung der Staatsgläubiger zu bedürfen, während die Herzogthümer allein schon aus dem Ertrag der ihnen verbleibenden Staatsdomänen (die wenigen Domänen im Königreich sind längst verkauft) die Zinsen und Amortisation ihres Antheils an der Staatsschuld bestreiten könnten — eine Berechnung, die bekanntlich von deutscher Seite nicht als richtig anerkannt wird."

Wien, 18. Sept. Mangel an Stoff scheint sämmtliche hiesige Blätter veranlaßt zu haben, gleichzeitig allerlei Beiläufigkeiten und in gleich ausführlicher Breite zu besprechen, z. B. die Sicherheit Wiens und den katholischen Kongreß in Würzburg. Von der Prager Konferenz wissen sie nichts zu berichten, als daß Hr. v. Hock am 14. Besuche mehrerer hochgestellten Beamten und hervorragenden Mitglieder der Prager Handelswelt empfangen habe. An demselben Tag fand zwischen beiden Regierungsbevollmächtigten eine zweistündige vertrauliche Vorbesprechung statt. Die Einberufung des ungarischen Landtages ist in weite Ferne gerückt, wenn auch der „Botschafter" jetzt betont, er habe nur gesagt, an eine „demnächstige" Einberufung werde nicht gedacht. Der Kaiser reist morgen nach Ungarn, aber nur um in Kisber das Gestüt in Augenschein zu nehmen und dem Brückenschlag bei Komorn beizuwohnen.

Der siebenbürgische Landtag hat die Regierungsvorlage wegen Beschickung des Reichsraths angenommen. Am 17. d. debattirte er über die Errichtung eines obersten siebenbürgischen Gerichtshofs.

Gestern früh 8½ Uhr wurden auf dem Schmelzer Friedhof die kürzlich ausgegrabenen Ueberreste der Märzgefallenen ihrer ursprünglichen Ruhestätte zurückgegeben, wo als Grundlage ihres Denksteins eine Gruft gewölbt worden, welche ihnen endlich zur ewigen Ruhe angewiesen ist. Diese Gruft ist aus Ziegeln aufgemauert, und enthält zu beiden Seiten kleine Gewölbe, in welche die Gebeine gelegt wurden. Ueber der Gruft, worin die Gebeine der Gefallenen ruhen, wird nun der Obelisk aus Stein von den Gestaden der Aist sich erheben.

†† **Wien,** 19. Sept. Dem Vernehmen nach hat die dänische Regierung auf ein durch Rußland vermitteltes Ansuchen sich bereit erklärt, dem Großherzog von Oldenburg die in den Kopenhagener Archiven etwa vorfindlichen Dokumente zur Begründung seiner schleswig-holsteinischen Erbansprüche zur Verfügung zu stellen.

Ueber den Verlauf der Prager Zollverhandlung im Einzelnen verlautet nicht das Mindeste. Im Großen und Ganzen aber wird hier versichert, daß die Verhandlung sich „nicht ungünstig" anlasse. Es wird das heißen, daß man eine Basis gefunden hat, auf welcher überhaupt zu verhandeln möglich ist.

Die dänischen Bevollmächtigten haben für morgen das Eintreffen derjenigen — bereits angezeigten — Erklärungen ihres Kabinets in Aussicht gestellt, welche die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen auf der diesseits vorgeschlagenen Grundlage ermöglichen.

* **Wien,** 20. Sept. Die gestern bereits telegraphisch angedeutete Widerlegung einer Mittheilung der „Köln. Ztg." durch die „Generalkorresp." lautet vollständig:

Die „Köln. Ztg." Nr. 260 bringt eine Wiener Korrespondenz, in welcher als das Ziel Oesterreichs bei den Prager Konferenzen der Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit dem auf Grund des preußisch-französischen Handelsvertrages erneuerten Zollverein angegeben und zugleich in Aussicht gestellt wird, daß, wenn Oesterreich keine reellen und werthvollen Konzessionen auf materiellem Gebiet von Preußen erlangen würde, es in direkte Verhandlungen mit Frankreich zu dem Zweck des Abschlusses eines österreichisch-französischen Handelsvertrages treten könnte. An diese Mittheilung knüpft der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." die Bemerkung, daß das Eintreten dieses Falles unzweifelhaft auch sehr bedeutsame politische Folgen haben würde, nämlich die Lockerung der österreichisch-preußischen Allianz und einen engern Anschluß Oesterreichs an die Westmächte. „Es ist dies nicht etwa," sagt noch der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg.", „eine Privatkombination, sondern, wie man aus sicherer Quelle erfährt, in der That der Gedanke der leitenden österreichischen Staatsmänner, der Standpunkt des Gesammtministeriums." Wir können versichern, daß diese Behauptung des Wiener Korrespondenten der „Köln. Ztg." Das wirklich ist, als was er sie nicht angesehen wissen will, nämlich eine Privatkombination.

Wien, 20. Sept. (N. Fr. Ztg.) Die dänische Antwort auf die von den deutschen Großmächten in der Finanzfrage gemachten Vorschläge ist heute eingetroffen und wird in der morgen stattfindenden Konferenzsitzung vorgelegt werden. Die „Generalkorresp." widerlegt alle beunruhigenden Gerüchte, wie Personalunion, Gegenkonferenz der Westmächte, Räumung Jütlands durch die alliirten Truppen. Die Börse war günstig gestimmt.

Italien.

Turin, 17. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.":

Als ich Ihnen vor einigen Tagen die Mittheilung machte, daß die Sache Italiens im Begriff stehe, einen bedeutenden Schritt nach vorwärts zu thun, gab es nicht Wenige, welche die Richtigkeit dieser Mittheilung bezweifeln wollten. Man war ja gewohnt, die römische Frage sich seit Jahren hinschleppen zu sehen, ohne daß sie zu einer gedeihlichen Lösung gelangen konnte; und in der allerletzten Zeit, das hatte ich selbst bestätigt, war es dem General Menabrea gelungen, die Lage eher zu verschlimmern, als zu verbessern. Wie ließ es sich glauben, daß nach diesem jüngsten Mißerfolg so schnell eine Wendung zum Guten erfolgen könne? Wenn der Kaiser durch den Eifer des italienischen Ministers verstimmt worden war, warum sollte diese Verstimmung so plötzlich einer günstigen Anschauung Platz machen? Ich gebe zu, daß Jeder, welcher der Lage fern steht, alle diese Zweifel erheben durfte. Wer aber dem Verlauf der Dinge aus der Nähe beizuwohnen Gelegenheit hatte, der mochte die Entwicklung, welche sie genommen, viel weniger erstaunlich finden; und ich denke, wenn ich Ihnen heute die ersten Details über die erzielten Resultate gebe, so werden auch die bisherigen Zweifler sich bekehren. Ich habe Ihnen erzählt, daß nach der Abreise Menabrea's Marchese Pepoli und Ritter Nigra die Verhandlungen in Paris wieder anzuknüpfen unternahmen, und daß ein Erfolg ihre Bemühungen lohnte, den sie kaum hatten erwarten dürfen. Heute bin ich im Stande, Ihnen die wesentlichsten Punkte des mit Napoleon III. getroffenen Uebereinkommens anzugeben, wie folgt: „Das französische Gouvernement hat sich verpflichtet, nach höchstens zwei Jahren die päpstlichen Gebiete von seinen Truppen räumen zu lassen, und wird demgemäß eine Note an die Regierung des Papstes richten, worin die letztere aufgefordert wird, während des genannten Zeitraumes sich eine eigene genügende Armee zu bilden. Bei der Bildung dieser Armee verspricht Frankreich der römischen Regierung jede geeignete Unterstützung; namentlich wird es die Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich gestatten. Die französische Armee aber verläßt den römischen Boden nach und nach, in dem Maß, als die Bildung der päpstlichen Armee fortschreitet." Der König Victor Emanuel, im Einklang mit den Ansichten des verstorbenen Grafen Cavour, hat seinerseits versprochen, daß er keinerlei Angriff gegen die römischen Besitzungen unternehmen oder dulden werde. Ferner, die Nothwendigkeit einsehend, daß man unter den obwaltenden Umständen der päpstlichen Herrschaft Konzessionen machen müsse, hat die italienische Regierung darein gewilligt, daß Florenz zur Hauptstadt Italiens erhoben werde. Dies in Kürze die Hauptpunkte der zwischen Frankreich und Italien getroffenen Vereinbarung.

„Unsere Nachrichten — fügt die „Köln. Ztg." bei — kommen aus guter Quelle; doch daß die Franzosen aus Rom abrücken, glauben wir nicht eher, als bis es aus Rom telegraphirt wird."

* **Marseille,** 20. Sept. Korrespondenzen aus Rom vom 17. d. melden die Veröffentlichung der von dem Papst an die polnischen Bischöfe gerichteten Encyclica. Pius IX. entwirft in diesem Aktenstück das Gemälde der russischen Verfolgungen und beklagt, daß eine tollkühne Bewegung den Russen zu diesen Verfolgungen einen neuen Vorwand geboten habe. Er empfiehlt Unterwerfung unter die eingesetzten Behörden an, brandmarkt aber und verwirft die „Exzesse" der russischen Regierung gegen die Katholiken, die Konfiskationen, Deportationen und das „unerhörte Attentat", durch welches der Erzbischof von Warschau seines Amtes beraubt wurde. Der heil. Vater benachrichtigt den Klerus und die Gläubigen, daß sie den ihrem Gewissen und den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufenden Maßregeln nicht zu gehorchen haben. Er bedroht die Verfolger mit der göttlichen Gerechtigkeit, die bald erscheinen wird, „denn die Zeit der Barmherzigkeit ist kurz, und es sollen die Gewaltigen gewaltig gestraft werden."

Frankreich.

♁ **Paris,** 20. Sept. Die Frage an der Tagesordnung ist Rom, Venedig. Nach der angeblich getroffenen Abmachung hätte sich, wie es scheint, das italienische Königreich um eine passende Hauptstadt umzusehen; die Kammern würden sich zu dem Behuf am 4. Okt. versammeln und Florenz, die Stadt der Medici, dürfte die Palme davontragen. „Ist die Wahl getroffen — sagt heute Abend die „France" unter dem Titel „die italienische Frage" —, so hat die französische Regierung auf das Versprechen der italienischen Regierung, sich mit dem heil. Vater zu verständigen, eingewilligt, wie man versichert, eine Frist für die Okkupation Roms zu stellen"... Bekanntlich ist von einer zweijährigen Frist die Rede. „Aber — fährt das Organ des Hrn. Drouyn de Lhuys fort — die Fortdauer der französischen Besetzung hängt nicht allein ab von einer Vereinbarung mit Rom, sondern auch von der Zukunft Venedigs. So lange Oesterreich, Herr des Festungsvierecks, in wenigen Stunden abermals in's Herz Italiens dringen kann, wird Rom für die französische Politik ein wichtiger strategischer Punkt bleiben. In der That bildet, bei allen Kombinationen, die venezianische Frage eine der Hauptsorgen der Turiner Regierung. Die angeblich zweijährige Frist wäre daher nicht lediglich gestellt, um die römische Frage zu regeln, sondern auch um, hinsichtlich Venedigs, zu einem für die Einheit Italiens günstigen Resultat zu gelangen."

Der „Abend-Moniteur" meldet, daß die im Februar zu Caracas begonnenen und mit dem in Paris anwesenden peruvianischen Bevollmächtigten, General Guzman Blanco fortgeführten Verhandlungen zu einer befriedigenden Uebereinkunft wegen der den französischen Staatsangehörigen zu gewährenden Entschädigung führten. — Die türkische Flottendivision vor Tunis machte bei Abgang des letzten Kuriers noch keinerlei Anstalt zur Abfahrt. Prinz Murat und seine Familie brachten den 11. vor Tunis zu, jedoch ohne an's Land zu gehen. Abends setzten sie die Reise nach Malta, Piräus und Aegypten fort. — Der Gehalt des Generalgouverneurs von Algier wurde mittelst kaiserl. Verfügung vom 5. auf 125,000 Fr. festgesetzt. Der Untergouverneur bezieht 50,000, der Generalsekretär 30,000, die Präfekten 25,000. — Die Kurse schließen zu den gestrigen Preisen, nur ital. Anl. stieg um 20 C. auf 68.20. Die Frage wegen Einführung der Cheques liegt dem Staatsrath vor.

Spanien.

* **Madrid,** 19. Sept. Die „Politica" sagt, daß das neue Kabinet in der Frage Peru's energisch handeln wird, aber daß es bezüglich der Angelegenheiten von San Domingo keinen definitiven Entschluß fassen wird, ohne vorher die Cortes zu Rathe gezogen zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Sept. „Dagbladet" veröffentlicht folgendes Schreiben des Exministers Hall:

Hr. Redakteur! Man hat mich auf einen Artikel der „Nya dagl. Allehanda" aufmerksam gemacht, welcher die zuerst durch die „Postzeitung" veröffentlichte Depesche des Grafen Manderström vom 5. Okt. v. J. an den Gesandten Grafen Hamilton bespricht und zu dem Resultat gelangt, daß entweder Graf Hamilton seine Pflicht versäumt habe, indem er mir, dem damaligen Minister des Auswärtigen, diese Depesche nicht mitgetheilt, oder daß ich, im entgegengesetzten Fall, das dänische Volk hinter's Licht geführt habe. Die nachfolgenden Zeilen werden zeigen, daß beide Beschuldigungen gleich unberechtigt erhoben worden sind.

Die hier besprochene Depesche vom 5. Okt. ist mir erst durch die jetzt stattgefundene Veröffentlichung bekannt geworden; sie ist mir früher weder in Abschrift mitgetheilt, noch vorgelesen worden, und aus dem Inhalt derselben geht auch deutlich hervor, daß sie nicht bestimmt war, auf solche Weise zu meiner Kunde zu gelangen. Dagegen führte Graf Hamilton den ihm gewordenen Auftrag aus, indem er in einem Gespräch, gleich nach seiner Rückkehr aus Schonen am 12. oder 13. Okt. v. J., mir gegenüber aussprach, daß der dem Reichsrath vorgelegte Verfassungsentwurf Bedenken bei der schwedischen Regierung hervorgerufen habe, da dieselbe den gewählten Zeitpunkt für weniger günstig halte, und außerdem den Eindruck befürchte, den dieser Entwurf in Deutschland und an anderen Orten hervorbringen könnte, insofern man in demselben eine Inkorporation Schleswigs erblicken würde.

Meine Antwort ging darauf aus, zu zeigen, daß der erwähnte Verfassungsentwurf, namentlich in Betreff der Bedeutung, welche ihm Deutschland und dem Ausland gegenüber beigemessen werden konnte, nur als ein Komplement zu der allerhöchsten Bekanntmachung vom 30. März 1863 zu betrachten, jedoch als solches durchaus nothwendig und schon in der letzten Versammlung des Reichsraths in Aussicht gestellt sei; daß mithin der Entwurf in Deutschland unzweifelhaft dieselbe Mißbilligung finden werde, wie die Bekanntmachung vom 30. März, und daß man vielleicht die Inkorporationsbeschuldigungen in erhöhtem Grade erheben werde. Ich wußte jedoch, daß die schwedische Regierung die erwähnte Bekanntmachung völlig billigte, und da die Kompetenz des Reichsraths, der besondern Repräsentation dem Reichstag und der schleswig'schen Provinzial-Ständeversammlung gegenüber, nach der neuen Verfassung unverändert dieselbe blieb, so konnte mit Fug und Recht keine Klage über eine versuchte Inkorporation erhoben werden. Ich fügte hinzu, insofern noch einige Unklarheit über Inhalt und Zweck der neuen Verfassung herrschen sollte, so hegte ich die Ueberzeugung, daß diese theils durch den Bericht des Grafen Hamilton selbst, theils durch die Aufklärungen des königl. Gesandten in Stockholm, Grafen Scheel-Plessen, der gerade in diesen Tagen, nach einer längeren Abwesenheit, sich auf seinen Posten zurückbegab, gehoben werden würde. Ich hatte um so weniger Grund anzunehmen, daß die schwedische Regierung auf die entstandenen Bedenken großes Gewicht legen würde, da Graf Hamilton gerade an demselben Tage mir eine andere Depesche vom 5. Okt. vorlas, in welcher zwar Graf Manderström einige Bemerkungen macht, welche für eine Aussetzung des formellen Abschlusses des Allianzvertrags sprechen könnten, jedoch mit keinem Wort den fraglichen Verfassungsentwurf erwähnte. Außerdem war Graf Hamilton ermächtigt worden, zu erklären, daß, im Fall die dänische Regierung den Abschluß des Allianzvertrags wünschen sollte, Graf Manderström bereit sei, die nöthigen Schritte zu thun; ferner enthielt die Depesche noch eine bedeutungsvolle Aeußerung über Schwedens Stellung gegenüber der deutsch-dänischen Streitfrage, welche außerdem die einzige Stelle dieser Depesche war, von welcher Graf Hamilton mir eine Abschrift zu hinterlassen beauftragt war. Da diese Aeußerung theils verschiedentlich besprochen worden ist, so füge ich hier eine wörtliche Uebersetzung (nach dem französischen Original) bei:

„Sollte Deutschland, gegen Erwarten und den gemachten Vorstellungen zum Trotz, einen Angriff auf Schleswig beabsichtigen, so glaube ich mit Zuversicht erklären zu können, daß Dänemark mit völliger Sicherheit auf den wirksamen Beistand mehrerer Mächte rechnen kann; — wir, für unsern Theil, — möge nun ein Vertrag abgeschlossen sein, oder nicht — tragen kein Bedenken, unverholen zu erklären, daß, im Fall ein Angriff Deutschlands auf Schleswig stattfinden sollte, wir derselben Ansicht wie jetzt sein und Dänemark die Hilfe leisten werden, welche es von uns zu fordern berechtigt ist, so weit unsere Kräfte und verfügbaren Mittel reichen. Sie werden ermächtigt, Herr Graf, der dänischen Regierung diese Versicherung mit denselben Worten, welcher ich mich in dieser Depesche bedient habe, zu geben."

In dem folgenden Monat, bis zur Annahme der Verfassung durch den Reichsrath, empfing ich durch den Grafen Hamilton verschiedene Mittheilungen des Grafen Manderström, betreffend den Allianzvertrag und die Schritte, welche zur Förderung des Abschlusses desselben unternommen wurden, und ich kann mit Bestimmtheit erklären, daß sie auch nicht die entfernteste Hindeutung auf den Verfassungsentwurf, welcher gerade in dieser Zeit dem Reichsrath zur Behandlung unterbreitet war, enthielten; wie denn auch schon früher zur öffentlichen Kunde gebracht worden ist, daß die erste Depesche, vom 16. November, welche vom Grafen Manderström nach Empfang der telegraphischen Depesche

von der Annahme der Verfassung durch den Reichsrath und dem zwei Tage nachher erfolgten Tode des Königs abgeschickt wurde, es als günstig für den König Christian bezeichnet, daß der neue Grundgesetz-Entwurf vor dem Tode seines Vorgängers angenommen sei, und noch hinzugefügt, daß der Thronwechsel in Dänemark keinen Einfluß auf die Verhandlungen, betreffend den Abschluß des Allianzvertrags, ausüben solle.

Ich kann daher mit gutem Gewissen behaupten, daß für mich keine Veranlassung vorhanden war, anzunehmen, daß die schwedisch-norwegische Regierung an der erwähnten Verfassung Anstoß genommen habe, und daß diese Verfassung irgend welchen Einfluß auf die Verhandlungen, betreffend den Abschluß des Allianzvertrags, ausgeübt hätte. — Kopenhagen, den 16. Sept. 1864. Ergebenst C. Hall.

Schweden und Norwegen.

* Aus **Christiania**, 11. Sept., wird der „Generalkorr." geschrieben: Auch die Norweger fangen an, an die Reorganisation ihres Heeres zu denken. Schon im nächsten Monat wird eine Kommission ihre Arbeiten über Heeresreformen beginnen. Die Kommission hat sich über den im letzten Storthing berathenen Plan der Organisation der Infanterie und das gleichzeitig vorgeschlagene neue Abrichtungssystem, die mit diesen Reformen in Zusammenhang stehenden Abänderungen in dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ꝛc. zu äußern. Als Sekretär dieser vom König angeordneten Kommission wird Kapitän Vogt fungiren, der erst unlängst einen sehr eindringlichen Vortrag über die Streitkräfte Skandinaviens und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Verbindung unter den nordischen Königreichen hielt.

Großbritannien.

* **London**, 19. Sept. In Halifax ist eine Reiterstatue des Prinzen Albert errichtet worden, zu deren Ausführung man die nöthigen Fonds auf dem Wege öffentlicher Subskription erhoben hat. Sir Charles Wood hielt bei der Enthüllungsfeierlichkeit die Inaugurationsrede. — Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg haben sich gestern von der Königin in Balmoral verabschiedet und sind in der Hauptstadt eingetroffen, um heute die Rückreise nach Deutschland anzutreten. — Der künftige brittische Botschafter am preußischen Hofe, Lord Napier, ist nach Balmoral zur Königin gereist; wann er sich zum Antritt seiner amtlichen Funktionen nach Berlin begeben wird, ist noch ungewiß. — Der Herzog von Cambridge ist von seiner Reise nach Paris und Deutschland in die Heimath zurückgekehrt, während die Prinzessin Mary mit ihrer Schwester, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, eine Reise nach der Schweiz angetreten hat. — Prinz Humbert, welcher vor seiner Rückkehr nach London in Begleitung des italienischen Gesandten und des Generals Revel eine Tour durch Yorkshire und die mittleren Grafschaften gemacht hatte, besucht heute die Docks und das Arsenal von Woolwich. Am Sonnabend empfing er im italienischen Gesandtschaftsgebäude den Herzog von Chartres.

Der Parteihader, welcher die Ursache der Belfaster Tumulte war und sich durch dieselben nur noch gesteigert hatte, ist leider noch nicht eingeschlummert, wie man schon gehofft, wenn er auch nicht wieder in so bedenklicher Form aufgetreten ist. Auf den Schiffswerften des Queen's Island sind etwa 900 Arbeiter beschäftigt, unter welchen sich 50 Katholiken befinden. Nach Beendigung der Unruhen war es gelungen, zwischen den Arbeitern beider Konfessionen einen gütlichen Vergleich anzubahnen, so daß sie ohne Zwistigkeiten wieder ihrer gemeinschaftlichen Beschäftigung nachgingen. Die protestantische Mehrheit hat jedoch jetzt eine Arbeitseinstellung beschlossen und durchgeführt, weil sie mit einem Gesuch um die Entlassung mehrerer katholischen Arbeiter bei ihren Brodherren kein Gehör fand. Die Protestanten beschuldigten die Katholiken der Spionage und Denunziation, in Folge deren verschiedene der Leute, die an den Ruhestörungen Theil genommen, nachträglich noch gefänglich eingezogen worden seien.

Eine Arbeitseinstellung in großem Maße hält jetzt die Kohlen- und Eisendistrikte von Staffordshire und Worcestershire in Aufregung. Seit mehreren Wochen ist die Bewegung schon im Gange, und die Zahl der Arbeiter, welche sich weigern, auf die in Folge der niedrigen Eisenpreise von ihren Herren beschlossene Herabsetzung des Lohnes um sechs Pence täglich einzugehen und es vorgezogen haben, ihre Beschäftigung zu verlassen, wird bereits auf 18,000 angegeben. Drei Massenmeetings haben sie im Lauf der vorigen Woche abgehalten, die je fünf- bis sechstausend Köpfe zählten. Die Polizei hat umfassende Maßregeln getroffen, um jedem Bruch der öffentlichen Ordnung vorzubeugen. Ob die Opposition sich noch längere Zeit in solchem Umfang halten kann, ist jedoch sehr fraglich; denn in der Unterstützungskasse der Arbeiterunion tritt schon Ebbe ein, und die zeitweilige Verarmung macht in den genannten Distrikten große Fortschritte.

Die politischen Betrachtungen der heutigen Tageblätter sind sehr inhaltslos, sind, nach einer englischen Redensart, „bis an den Rand voll von Nichts". Der „Star" beweist, daß zwischen Oesterreich und Italien kein Frieden möglich sei, so lange Venetien österreichisch bleibe, und der „Globe" polemisirt gegen die Erdichtungen des „Mémor. diplom." über die dänische Politik Earl Russell's.

Baden.

△ Mannheim, 20. Sept. Heute fand die Wahl des zweiten Bürgermeisters durch den Stadtrath und die beiden Ausschüsse statt. Die Wahl des bisherigen Bürgermeisters C. Nestler konnte nach den letzten Ausschußwahlen wohl gesichert erscheinen. Dennoch wurden gestern noch Zettel in den Wohnungen der Wahlmänner herumgetragen, die von demokratischer Seite gekommen zu sein scheinen und den Gemeinderath Hoff zur Wahl empfahlen. Derselbe erklärte vor der Wahl, eine etwa auf ihn fallende Erwählung nicht annehmen zu können. Bei der Zusammenzählung der Stimmen hatte derselbe 20 erhalten, durch überwiegende Mehrheit ist Hr. Nestler wieder gewählt.

Die Wahlen zu den Schöffen sind durch das großh. Stadtamt für diesmal aus der Geschwornenliste geschehen und verkündigt. Gestern wurden die Kreisräthe gewählt. Mit den demnächstigen Wahlen in den Gemeinderath werden die vielbesprochenen Wahlangelegenheiten ihr Ende erreicht haben.

△ Mannheim, 20. Sept. (Schwurgericht.) Der Tagesordnung zufolge gelangte heute die Anklage gegen Philipp Orth von Neckarau wegen gefährlichen Diebstahls vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung. Die Beschuldigung ging dahin, daß der Angeklagte in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni l. J. dem Schwanenwirth Jakob Orth in Neckarau geräuchertes Schweinefleisch, im Gesammtwerth von 25 fl., entwendet habe, und zur Ausführung dieses Diebstahls in ein Gebäude, das in dem zu dem Wohngebäude gehörenden umschlossenen Hofraum gelegen, in einer Weise eingestiegen sei, daß er im Fall des Betretens nicht leicht hätte entfliehen können. Die Belastungsbeweise bestanden hauptsächlich darin, daß nach der Versicherung des Bestohlenen der Angeklagte den Ort, wo das Schweinefleisch aufbewahrt zu werden pflegte, kannte, weil er denselben zweimal in seinem Beisein betreten hatte, daß er am Abend vor dem Diebstahl sich in die Küche geschlichen hatte, wo der Schlüssel zur Fleischkammer hing, nachdem er einige Tage zuvor schon einmal in dem Moment überrascht worden war, als er nach dem dort hängenden Schlüssel griff, hauptsächlich aber darin, daß er im Besitz verschiedener Schinken betroffen wurde, die der Beschädigte als die ihm entwendeten anerkannte. Bei dieser Sachlage wurde der Angeklagte, trotz seines beharrlichen Läugnens und der gewandten Vertheidigung seines Anwalts, des Hrn. Referendärs Exter, von den Geschwornen schuldig befunden, und da auch die Frage bejaht wurde, welche das Moment der Gefährlichkeit des Diebstahls enthielt, von dem Schwurgerichtshof wegen gefährlichen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren oder 1½ Jahren in Einzelhaft verurtheilt.

□ Konstanz, 20. Sept. In der Schwurgerichts-Sitzung für das 3. Quartal d. J. werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen: 1) Am Montag den 26. d. M. die Anklage gegen Karl Groß von Möhringen, wegen Tödtung; 2) am Dienstag den 27. d. M. die Anklage gegen Johann Scholl von Dürrheim, wegen Tödtung; 3) am Mittwoch den 28. d. M., Vormittags, die Anklage gegen Alois Vögele von Markdorf, wegen versuchten Mords; 4) am Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags, die Anklage gegen Joseph Geisinger von Thengendorf, wegen Beschädigung der Eisenbahn.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 17. Sept. (Neck.-Ztg.) Gestern Nachmittags drohte uns ein großes Eisenbahn-Unglück, das aber verhältnißmäßig gelinde ablief, indem es kein Menschenleben, sondern nur einigen Material- und Zeitverlust zur Folge hatte und unangenehme Störung in den Bahnbetrieb brachte. Der Zug Nr. 13, der Nachmittags um 2½ Uhr von hier über Kannstadt und Eßlingen nach Plochingen abgeht, entgleiste bei dem Kannstadter Bahnhof vor den Gärten des Hotel Hermann. Die Lokomotive grub sich tief in den Sand, die zwei zunächst kommenden Gepäckwagen wurden in Stücke zertrümmert, die Puffer an den nachfolgenden Personenwagen knallten wie Glas ab und es erhielt auch dieser einige, doch minder bedeutende, Beschädigungen; die Reisenden aber kamen, einige Stöße abgerechnet, mit dem bloßen Schrecken davon. Die Ursache des Unfalles war, daß einige Arbeiter, die an den Schienen Ausbesserungen vorzunehmen hatten, gegen den erhaltenen ausdrücklichen Befehl, Schienen zu keiner andern Zeit als zwischen 4 und 3 Uhr auszuheben, dies doch jetzt schon gethan hatten und für die ausgehobene nicht schnell genug eine andere richtig hineinbrachten, auch kein Nothsignal zu geben vermochten, so daß, als der Zug aus dem Tunnel herauskam, sie zwar Zeichen gaben, aber doch zu spät, um bei dem starken Gefäll noch rechtzeitig den Zug zum Stehen bringen zu können. Jedoch vermochte der Maschinenmeister Mollenkopf seine Lokomotive noch so zurückzuhalten, daß sie nicht mehr mit voller Kraft beim Entgleisen sich in den Sand einbohrte, sonst wäre der ganze Zug übereinander gestürzt und über den Damm hinuntergerollt.

— München, 20. Sept. (A. Z.) Der k. Geschäftsträger in der Schweiz, Geh. Legationsrath v. Dönniges, wird mit Familie nächste Woche hier eintreffen und jedenfalls einige Zeit hier verweilen.

— Erlangen, 19. Sept. (A. Z.) Der außerordentliche Professor der Theologie, Dr. Köhler, hat einen Ruf an die Universität Jena als ordentlicher Professor der alttestamentlichen Exegese, an Stelle des verstorbenen Geh. Kirchenraths Dr. Hoffmann, erhalten und angenommen.

Gießen, 20. Sept. (N. Fr. Ztg.) (Naturforscher-Versammlung.) Nachdem die hier versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte Sonntag den 18. für die Vergnügungsfahrt nach Ems verwendet hatten, begannen endlich gestern die Sektionssitzungen mit Vorträgen, Demonstrationen und wissenschaftlichen Diskussionen. Es besteht eine Sektion für Botanik und Pflanzenphysiologie, eine solche für Chemie, dann für Physik, für Mathematik und Astronomie, für Mineralogie und Paläontologie, für Zoologie, für Medizin, für Geburtshilfe, für Chirurgie, und endlich für Psychiatrie und Staats-Arzneikunde. Was die Sektion für Agronomie und Forstwissenschaft betrifft, so versammelten sich nach dem Schluß der ersten allgemeinen Sitzung die anwesenden Land- und Forstwirthe zu dem Zweck, eine eigene Sektion für ihr Fach zu konstituiren. Es fanden sich aber nur 8 Forstwirthe und 2 Landwirthe ein. In Anbetracht dieser geringen Zahl von Theilnehmern, sowie des Umstandes, daß die zahlreichen land- und forstwirthschaftlichen Vereine hinreichend Gelegenheit zum Besuch von sachlichen Versammlungen bieten, beschloß man von der Bildung der erwähnten Sektion abzusehen und es den Einzelnen zu überlassen, sich irgend einer der konstituirten Sektionen anzuschließen. In der Sektion für Physik hielt zuerst Prof. Dellmann aus Kreuznach einen Vortrag über das Flaschenelektrometer von Thomson und zeigte dessen Konstruktion. Prof. Reusch trug vor über das Tönen in einem Blechrohr, das er durch eine Gasflamme hervorbrachte. Dr. Friedmann aus München hielt einen Vortrag über die nicht periodischen Vorgänge in der Atmosphäre, und wies nach, daß dieselben nur durch die Kommunikation des Luftmeeres mit dem Erdinnern mittelst der vulkanischen Aktionen veranlaßt werden, da dieser mächtige Faktor allein unter den die Witterung und die klimatischen Verhältnisse konstituirenden Ursachen als unregelmäßig und in seinen Erscheinungen unberechenbar sich erweist. Einen lehrreichen Vortrag hielt in der medizinischen Klinik Prof. Remak aus Berlin über die Wirkung des galvanischen Stromes auf den menschlichen Körper, mit Anwendung eines solchen Stromes durch einen mitgebrachten Apparat auf einige kranke Individuen.

— London, 19. Sept. (Köln. Ztg.) Das Verhör Franz Müller's wird vermuthlich heute Vormittag um 11 Uhr beginnen, und man glaubt, daß, wenn die heutigen Verhandlungen zu Ende sind, die Prozedur bis über eine Woche vertagt werden wird, obgleich man vielfach die Ansicht aussprechen hört, daß kein Grund vorhanden sei, die Verweisung des Angeklagten vor die Assisen zu verschieben, und da, wie man vernimmt, die Vertheidigung erst dann beginnen werde, wenn die Geschwornen über den Angeklagten zu Gericht säßen. Als Müller vorgestern an der Eisenbahn-Station ausstieg, ward er von der zahlreich versammelten Volksmenge mit Verwünschungen und Zischen empfangen, und das Gleiche war bei seiner Ankunft in Bowstreet in erhöhtem Maß der Fall. Das Gedränge war so groß, daß ein paar Minuten verstrichen, ehe es gelang, die Bahn frei zu machen, um den Gefangenen aus dem Gefängnißwagen in das Gebäude der Polizeistation zu bringen. Die paar Augenblicke hindurch, wo Müller den Blicken der neugierigen Menge sichtbar war, war sein Schritt leicht, und der Ausdruck seines Gesichts hatte eine Unbefangenheit, die beinahe an Frechheit streifte. Wohl Mancher der Anwesenden mochte sich in seinen, hinsichtlich der äußern Erscheinung gehegten Erwartungen getäuscht fühlen. Der Times-Berichterstatter schreibt: „Schmächtig, blaß, klein, mit hellem, sandfarbigem Haar und nichts weniger als einnehmenden Zügen, in dünnen und schäbigen Kleidern und mit abgetragenem weißem Strohhut, sah Müller sehr ordinär aus. In dem Zimmer des Polizeiinspektors angekommen, gab er auf die an ihn gerichteten Fragen Namen und Adresse an, und als hierauf, wie es Brauch ist, die Liste der in seinem Besitz vorgefundenen Gegenstände aufgenommen ward, wurden unter dieser Rubrik bloß die Worte „Ein Hut und eine Uhr" eingetragen. Als ihm die Anklage vorgelesen wurde, ließ er den Kopf ein wenig hängen, und als er aus dem Zimmer des Inspektors hinausgeführt wurde, machte er den Eindruck großer Erschöpfung. Draußen auf dem Hof jedoch lebte er wieder auf und schritt raschen Ganges seiner Zelle zu. Dort hatte er eine Unterredung mit seinem Anwalt, Hrn. Beard, der seltsamer Weise selbst kurz nach der Ermordung des Hrn. Briggs in einem Eisenbahn-Coupé angefallen worden war, sowie mit Dr. Jach, einem Mitglied des deutschen Rechtsschutz-Vereins. Die Zusammenkunft dauerte über eine Stunde, und ein mit der deutschen Sprache vertrauter Constabler wohnte derselben als Dolmetscher Seitens der Krone bei. Nachdem Beard sich entfernt hatte, schlief Müller einige Stunden. Gestern verhielt er sich den ganzen Tag über in seiner Zelle sehr ruhig, aß und trank mit Behagen, und las von Zeit zu Zeit, verrieth aber durchaus keine Lust, zu sprechen. Ein gewisser King, der sich in trunkenem Zustand der Theilnehmerschaft an der Ermordung des Hrn. Briggs angeklagt hatte, ward vorgestern, da sich die ganze Geschichte als Lug und Trug herausstellte, vom Polizeirichter, nachdem dieser ihm wegen seines unsinnigen Streichs eine Rüge ertheilt hatte, in Freiheit gesetzt.

Nachschrift.

Telegramme.

† **Dresden**, 21. Sept. Die preußische Regierung hat eine Zollkonferenz auf den 26. d. M. nach Berlin berufen zur Feststellung des Beitritts Darmstadts zu den Verträgen vom 26. Juni und zur Eröffnung der durch die letztere vorgesehenen Verhandlungen.

† **Turin**, 21. Sept. Gestern Abend durchzogen hundert junge Leute die Straßen mit dem Ruf: „Nieder mit dem Ministerium!" Die Zusammenrottung ging von selbst auseinander unter der allgemeinen Theilnahmlosigkeit.

† **Rom**, 20. Sept. Nach Rom geflüchtete polnische Geistliche hatten eine Deputation an den Papst geschickt mit der Bitte, bei der bevorstehenden Allokution auch der polnischen Angelegenheit zu gedenken. Der Papst erklärte der Deputation in der Audienz:

„Es ist mir sehr erwünscht, daß ich mich einmal bei verschlossenen Thüren über diese Frage aussprechen und vertraulich meine Ansicht kundgeben kann. Ich will Euch nicht vorenthalten, daß ich mit Eurem und Eurer Brüder Benehmen keineswegs einverstanden bin. Ich weiß, daß Ihr Euch der Religion bedient, um die Revolution zu schüren. Ihr habt die Empörung gepredigt und die revolutionären Banden gesegnet, Dolche und Pistolen geweiht und Euch selbst mit dem Kreuz des Heilands an die Spitze der Empörer gestellt. Das ist frecher Religionsmißbrauch, den ich schmerzlich beklage. Ich werde in der Allokution nicht von Eurem Lande reden, um nicht von neuem mißverstanden zu werden, sondern werde Euren Bischöfen schreiben, und ihnen meine Mißbilligung der Revolution aussprechen."

Neu-York, 10. Sept. (Sch. M.) Es geht das Gerücht, Mobile sei genommen. — Goldagio 120⅛, Bonds 111¼, Baumwolle 185.

Menschenfreundliche Bitte.

Der Steuererheber A. in Lichtenthal ist am 16. d. M. im Alter von 53 Jahren gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe mit 9 Kindern, von denen das älteste 18 Jahre alt ist und durch eine Amputation einen Fuß verloren hat, das jüngste aber bereits erblindet ist. Schwere Krankheiten, die der Verstorbene theils selbst, theils mit seinen Kindern durchzumachen hatte, erschöpften sein nicht bedeutendes Einkommen gänzlich, so daß er die Seinen in der hilflosesten Lage zurücklassen mußte. Es ergeht deßhalb an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, der schwer geprüften Wittwe durch milde Beiträge ihr hartes Loos in Etwas zu erleichtern.

Eingegangene Gaben bittet man an die Adresse der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Lichtenthal, den 20. Sept. 1864.

K. Pfarramt P. Koch.
Bürgermeisteramt M. Kamm.

Auch die Expedition der Karlsruher Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 9,80'''	+ 8 0	S.W.	schw. bew.	heiter, kühl
Mittags 2 „	„ 10,03'''	+13,0	„	stark „	Sonnenbl., mild
Nachts 9 „	„ 10,73'''	+ 8,5	„	schw. „	heiter, frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 22. Sept. 3. Quartal. 97. Abonnementsvorstellung. **Iphigenia in Tauris**; große Oper in 4 Akten, von Gluck.

Freitag 23. Sept. 3. Quartal. 98. Abonnementsvorstellung. **Der Kaufmann von Venedig**; Schauspiel in 5 Akten, von Shakespeare.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.o.184. Konstanz. Verwandten und Freunden theilen wir tiefbetrübt die Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater,

Xaver von Hofer,

heute Nacht nach 12tägigem Krankenlager in seinem 64. Lebensjahre unerwartet schnell aus diesem Leben abgerufen wurde. Wir bitten um stille Theilnahme.

Konstanz, den 20. September 1864.

Johanna v. Hofer, geb. v. Wirz.
Mathilde Meyr, geb. v. Hofer.
F. Meyr, großh. Hofgerichtsrath.
Josefine v. Merhart, geb. v. Hofer.
Jos. v. Merhart, großh. Bezirksförster.
Albert v. Hofer.
Therese v. Hofer.
Marie v. Albertis, geb. v. Hofer.
Fritz v. Albertis.
Xaver v. Hofer.

Z.o.175. Karlsruhe. Unser geliebter Gatte und Vater, Gebhard Harsch, großh. Hofrath und Physikus a. D., ist nach kurzem Krankenlager gestern Abend 10 Uhr an einer Unterleibsentzündung, in einem Alter von 76 Jahren und 3 Wochen, eines sanften Todes gestorben. Wir bitten unsere Verwandten und Freunde um stille Theilnahme an unserem schmerzlichen Verlust.

Karlsruhe, den 19. September 1864.

Karoline Harsch, geb. Vierordt.
Karl Harsch, Kaufmann in Berlin.

Z.o.188. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. k. Mts. werden der Postexpeditionsdienst in Rippoldsau, sowie die Postomnibusfahrten zwischen Rippoldsau und Peterstthal, wie in früheren Jahren, für die Dauer der Winterszeit wieder eingestellt.

Karlsruhe, den 20. September 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Lorentz.

Z.o.152. Nr. 627. Wertheim.

Tauberthal-Bahn.

Maurer- und Steinhauerbaliere finden drei sogleich und, bei gutem Verhalten, auf die Dauer des Eisenbahnbaues bei uns Beschäftigung gegen eine Tagesgebühr bis zu 2 fl

Gesuche mit Angabe bisheriger Beschäftigung nebst Zeugnissen sind möglichst bald portofrei anher einzusenden.

Wertheim, den 18. September 1864.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.
Helbing.

Z.o.141. Nr. 324. Langenstein.

Offene Stellen.

Bei dem gräflichen Rentamt in Langenstein ist sogleich zu besetzen:

A. Die Buchhalterstelle mit einem Jahresgehalt von baaren 500 fl. und freier Wohnung. Kautionsleistung 500 fl.
B. Die Stelle eines Dekopisten, neben freier Wohnung, Jahresgehalt 300 fl.

Lusttragende Befähigte mögen ihre Bewerbungen unter Anschluß zu Gebot stehender Zeugnisse bald hieher einsenden.

Langenstein, den 17. September 1864.

Gräfl. v. Langenstein'sches Rentamt.
Mayer.

Z.o.189. Karlsruhe.

Ein Referendär oder Rechtspraktikant kann sofort dauernd beschäftigt werden bei

Levinger, Advokat.

Z.o.180. Heidelberg.

Anzeige.

Mit Genehmigung großh. Justizministeriums hat sich der Unterzeichnete als Anwalt zur Besorgung von gerichtlichen und Verwaltungssachen dahier niedergelassen.

Heidelberg, den 20. September 1864.

H. Faas, Rechtsanwalt,
wohnhaft bei Maler Eckert in der Zwingergasse.

Z.o.59. **Stuttgart.**

Pensionat
für
konfirmirte Töchter.

Zwei Damen, wovon die Eine lange Zeit in Frankreich und England als Lehrerin thätig gewesen, die Andere in ihrem eigenen Familienkreise sich vielseitige Kenntnisse im Hauswesen und weiblichen Handarbeiten erworben, haben ein Pensionat für erwachsene Töchter gegründet, welche sich in der deutschen, französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik und allen weiblichen Handarbeiten vervollkommnen und dabei eine praktische, häusliche Ausbildung nicht aus dem Auge verlieren wollen. Zu diesem Zwecke wird ihnen, neben dem wissenschaftlichen Unterricht, auch treffliche Gelegenheit geboten, das Kleidermachen, incl. Maßnehmen u. Zuschneiden, Putzmachen, Weißnähen, Kochen und Bügeln gründlich zu erlernen. Es stehen auch Nähmaschinen zur Disposition, und wird Anleitung zur Benützung derselben gegeben.

Das Pensionat befindet sich in einer gesunden Lage der Stadt, und wird überhaupt das eifrigste Bestreben der Vorsteherinnen sein, neben einem freundlichen Zusammenleben, für das geistige und leibliche Wohl der ihnen anvertrauten Zöglinge auf das gewissenhafteste zu sorgen und ihrem äußern Erscheinen, in Anstand und Haltung, alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Pensionspreis, nebst dem Unterrichte in obengenannten Gegenständen, beträgt 280 fl. jährlich.

Unterzeichnete vertrauen, das Pensionat möge um so mehr Anklag finden, als es den Zöglingen den Vorzug bietet, allen Unterricht in derselben Familie zu erhalten.

Empfehlungen stehen zur Seite von: Herrn Oberhofprediger von Grüneisen, Herrn Institutsvorsteher Weidle, Herrn Professor Gantter in Stuttgart.

Zu jeder nähern Mittheilung sind stets bereit

Lina Passow, geb. **Ziegler.**
Josephine Ziegler.

Stuttgart, Guttenbergstraße Nr. 9.

Commisstelle-Gesuch.

Z.o.176. Ein junger Mann, in der einfachen und doppelten Buchführung, sowie in den übrigen Comptoir-Arbeiten tüchtig, der gegenwärtig in einem größern **Weingeschäfte** konditionirt, wünscht seine Stelle zu wechseln.

Offerten unter der Chiffre M H Nr. 1811 befördert die Expedition dieses Blattes.

Z.o.178. Konstanz.

Kaufantrag.

Bei Unterzeichneten sind die Regierungsblätter bis incl. 1860, sowie 20 Jahrgänge der Annalen der badischen Gerichte, sowie Mabillon de re diplomatica billigst zu kaufen.

Waldvogel & Dumbeck
in Konstanz, St. Paulsstraße H.Nr. 323/324.

Z.o.192. Karlsruhe.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt frisch angekommenen vorzüglichen **Grünen Kräuterkäs** (Schabziger), frischen **Tafel-Edamer-Käs**, **Fromage de Brie, de Neufchâtel** (Bondons), **de Rocquefort, Münsterkäs** in Schachteln, alten **Parmesan-**, vorzüglichen **Chester-, feinsten Emmenthaler** (Schweizer-), besten **Limburger** (Backstein-) und Rahm-Käs 2c. 2c.

Z.o.117. Karlsruhe.

Leihhauspfänder-Versteigerung.

In dem Leihhausbureau werden versteigert,

Donnerstag den 22. September d. J., Nachm. 2 Uhr:
Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme, Manns- und Frauenkleider 2c.;

Freitag den 23. September d. J., Nachmitt. 2 Uhr:
Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 17. September 1864.

Leihhaus-Verwaltung.

Z.o.185. Heidelberg.

Hausverkauf.

Auf der Hauptstraße in Heidelberg ist ein Haus, worin ausgedehnte Bäckerei mit Wirthschaft betrieben wird, unter sehr annehmbaren Bedingungen käuflich abzugeben durch **das Kommissionsbureau von M. Abarbanell** in **Heidelberg.**

Z.o.191. Karlsruhe.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

— Ganz frische engl. Austern, Caviar, ger. Lachs —
— Hasen-, Feldhühner-, Wachtel-Pasteten 2c. 2c. —

Z.o.120. Donaueschingen.

Verkauf von Brauereigeräthschaften.

Mittwoch, den 5. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anfangend, werden nachstehende, durch unsere neue Einrichtung entbehrlich gewordene Brauereigeräthschaften gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 kupferne Braupfanne von 3610 Maß,
1 dto. dto. „ 2770 „
1 kupferner Senkboden mit Eisenschienen,
2 eiserne Senkböden von je 10' Durchmesser,
1 kupferner Brennerei-Dampfkessel,
1 kupferne Brennblase,
10 Stück gußeiserne Feuerungsthüren,
3 Darreborden von Eisendraht,
387 lf.' Darreröhren von Eisenblech,
1 Würzepumpe von Messing, und
30 Stück Braubierfässer von 300—600 Maß.

Die Geräthschaften und Verkaufsbedingungen können täglich bei uns eingesehen werden.

Donaueschingen, den 15. September 1864.

Fürstl. Fürstenbergische Brauereiverwaltung.

Z.o.177. Durlach.

Obst-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt Dienstag den 27. d. M. und die darauf folgenden Tage, je Morgens 8 Uhr anfangend, ihr sämmtliches Obst in öffentlicher Steigerung verkaufen.

Die Zusammenkunft findet vor dem Baselthor statt.

Durlach, den 19. September 1864.

Gemeinderath.
Wahrer.
Siegrist.

Z.o.171. Wössingen.

Fahrnißversteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Kronenwirths Karl Sitzler dahier werden auf Antrag der Erben am Dienstag den 27. September d. J., Vormittags 8 Uhr anfangend, im Wirthshaus zur Krone dahier folgende Fahrnisse gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Feld- und Handgeschirr, 1 Wagen, Pflug und Egge, 7 Stück Lagerfaß und 10 Stück kleinere Fässer, 1 kupferner Brennkessel mit Zugehör, 2 Ochsen, 1 Kuh, 1 Rind, 2 Läuferschweine, ca. 20 Mltr. Dinkel, etwas Haber und Gerste, ca. 300 Bund Stroh, 50 Zentner Heu und 8 Ohm Wein, nebst sonstigem verschiedenem Hausrath;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wössingen, den 19. September 1864.

Waisengericht.
Bürgermstr. Wagner.

Z.m.821. **Dürkheim** (Rheinpfalz).

Weinversteigerung.

Dienstag den 27. September 1864, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof „zu den Vier Jahreszeiten" läßt Gutsbesitzer Dr. W. Hoffmann

60 Stück 1862er,
25 „ 1863er

Ungsteiner, Dürkheimer und Forster Weine öffentlich versteigern.

Proben vom 10. September an täglich an den Fässern.

Wilh. Koester, kgl. bayr. Notar.

Z.o.170. Wössingen.

Gastwirthshaus- und Liegenschafts-Verpachtung.

Christof Höfle, Vormund der minderjährigen Sophie Sitzler dahier, läßt am Montag den 26. September d. J., Abends 7 Uhr, im hiesigen Rathhause das Gastwirthshaus zur Krone dahier mit Oekonomiegebäude, Keller und Garten mit Hofraithe — nebst 8 Morgen 2 Vrtl. Aecker und Wiesen auf drei Jahre öffentlich verpachten; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wössingen, den 19. September 1864.

Waisengericht.
Bürgermstr. Wagner.

Z.o.179. Nr. 1231. Karlsruhe.

Fischwasser-Verpachtung.

Dienstag den 27. September 1864, Nachmittags halb 4 Uhr, wird auf dem Rathhaus zu Knielingen das ärarische Fischwasser im vollen Rhein bei Knielingen in zwei Loosabtheilungen einer anderweitigen Verpachtung von 5 Jahren, Martini 1864/9, ausgesetzt werden.

Karlsruhe, den 19. September 1864.

Großh. Domänenverwaltung.
Bauer.

Z.o.172. Nr. 644. Berghausen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald Rittnert werden bis

Donnerstag den 29. d. M.,
früh 8 Uhr,

an dürren und Windfallhölzern versteigert:

5 schwache eichene und 68 nadelne Nutz- und Bauholzstämme, 1 eichener und 2 nadelne Schneidklötze, 21 Nadelholzstangen, 7 Klftr. buchene, 12½ Klftr. eichene, ½ Klftr. nadelne und 2 Klftr. gemischte Scheiter, 13 Klftr. buchene, 3¼ Klftr. eichene, 1¾ Klftr. nadelne und 14 Klftr. gemischte Prügel, 7¾ Klftr. Stockholz und 300 gemischte Wellen.

Zusammenkunft ist am Rittnertshof.

Berghausen, am 20. September 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Gamer.

Z.o.169. St. Leon. (Holzversteigerung.) Aus den St. Leoner Domänenwaldungen, Distrikt Wagbäuslerwald, Gerstenschoren 2c., versteigern wir das Ergebniß an Dürrholz in folgender Weise,

Montag den 3. Oktober 1864:

185 eichene, 4 forlene Stämme, 3 eichene Nutz- und 150 forlene Hopfenstangen; 207 Klafter Laubstockholz. Die Versteigerung beginnt mit dem Stockholz.

Dienstag den 4. Oktober 1864:

162 Klafter buchenes, 16 Klafter eichenes, meist anbrüchiges Scheitholz, 50 Klafter buchene, 11 Klafter gemischte, 14 Klafter forlene Prügel, 1700 Stück gemischte Wellen.

Mittwoch den 5. Oktober 1864:

71 Klafter buchenes, 54 Klafter eichenes, meist anbrüchiges Scheitholz, 108 Klafter buchene, 15 Klafter gemischte Prügel.

Die Zusammenkunft ist an jedem Tag Morgens 9 Uhr im Lamm zu Kirrlach.

St. Leon, den 17. September 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Schabinger.

Z.o.165. Nr. 397. Baden. Holzversteigerung aus Domänenwaldungen am Mittwoch den 28. d. M., Distr. III., Abtheilung 4, Dürrenberg: 16 Stämme Eichen, Bau- und Nutzholz, 25 Stämme tannenes Bauholz, 3 Sägklötze, 725 Stück Hopfenstangen I. Klasse, 725 Stück II. Klasse, 875 Rebpfähle, ½ Klftr. buchene, 2 Klftr. eichene, 3½ Klftr. tannene Scheiter, 55½ Klftr. buchene, 36½ Klftr. tannene Prügel, 8050 buchene und 9425 gemischte Wellen;

am Donnerstag den 29. d. M. aus Abtheilung Röthel III. 12: 9 Stämme eichenes Wagnerholz, 170 Stämme geringes tannenes Bauholz, 1 Hainbuche, 4 Sägklötze, 370 buchene Senkelstangen, 200 tannene Gerüststangen, 755 Hopfenstangen I. Klasse, 1370 Stück II. Klasse, 1445 Rebpfähle, 1450 Bohnenstecken, 4 Klftr. buchene, 1¾ Klftr. tannene, 1½ erlene Scheiter, 38 Klftr. buchene und 27 Klftr. gemischte Prügel, nebst 28,975 Stück gemischte Wellen.

Außer den Schlägen III. 11 verbrannten Schlag 15 Stämme tannenes Bauholz, ¾ Klftr. tannene Prügel.

Die Zusammenkunft zur Steigerung ist jedesmal früh 9 Uhr, am ersten Tag in Kuppenheim im Rathhaus, am zweiten Tag am Badhaus zur Elisabethen-Quelle in Rothenfels.

Baden, am 19. September 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Kißling.

B.61. Nr. 7308. Adelsheim. (Bekanntmachung.) Die zwischen Löb Heß, Handelsmann von Merchingen, und Samson Rhonheimer, Handelsmann von da, bestandene und unter O.Z. 5 des diesseitigen Gesellschaftsregisters eingetragene Handelsgesellschaft „Heß und Rhonheimer in Merchingen" ist erloschen. Adelsheim, den 14. September 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Bärenklau.

Z.n.410. Nr. 11,480. Stockach. (Nachtrag.) Nachträglich zu unserem Ausschreiben vom 13., bezw. 15. d. M. machen wir bekannt, daß Gräfl. Rentamt in Langenstein auf Beifangung des entwichenen Buchhalters Birk eine Belohnung von 25 fl. ausgesetzt hat.

Stockach, den 18. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Rieder.

Z.n.415. Nr. 9553. Villingen. (Aktuarsstelle.) Bei diesseitigem Gericht ist auf 1. Oktober d. J. eine Aktuarsstelle mit einem jährlichen Gehalt von 450 fl. zu besetzen.

Die Bewerber werden eingeladen, sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse alsbald dahier zu melden.

Villingen, den 20. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Fritsch.

Z.n.412. Nr. 12,030. Radolfzell. (Auskündigung einer Aktuarsstelle.) Die Stelle eines Aktuars mit einem Gehalt von 350 fl. ist bis 1. Oktober d. J. wieder zu besetzen. Den Bewerbungen wollen die Zeugnisse angeschlossen werden.

Radolfzell, den 10. September 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dietsche.

Z.o.182. Heidelberg. (Aktuarsstellen.) Bei diesseitiger Stelle sind auf 1. Oktober d. J. oder so bald als möglich drei Aktuarsstellen mit einem Gehalt von 450 fl. bis 500 fl. zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Anschluß der Zeugnisse in Bälde melden.

Heidelberg, den 20. September 1864.

Großh. bad. Oberamt.
Renck.

Frankfurt, 20. Septbr. 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	99⅜ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	93⅛ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80½ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102 P.
„	5% do. 1859 „ „	78⅞ P.	„	4½% do.	102½ P.
„	5% do. 1864 „ „	75½ P.	„	4% do.	98¼ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	90⅛ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	81¾ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅜ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	66⅛ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	93 G.
„	5% Met.-Obligat.	59⅜ G.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	59⅜ G.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	90 P.
„	4½% Met.-Oblig.	52½ bez.	Frankf.	3½% Obligation.	94 bez.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106 P.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	101½ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	84¾ P.
„	4% do.	96¾ G.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88½ P.
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	46¾ G.
Bayern	4½% 1jährig	101 P.	„	2¼% Schuld	43½ P.
„	4½% ½jährig	101 P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	99½ P.
„	4% 1jährig	98 P.	Schwd.	4½% Obligation.	94 P.
„	4% ½jährig	100 P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	— —
„	4% Ablös.-Rente	98½ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100¼ P.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104¾ P.	„	4% do.	— —
„	4% do.	102½ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	— —
„	3½% do.	96¾ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	44 G.
Baden	4% Obligation.	99¾ G.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	92 P.	„	6% do. r. 1882	43½ bez.
G.Hess.	5% Obligation.	102⅛ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	138 G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	773 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50¼ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	184½ bG	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¼ P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87¼ P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	74⅜ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76 G.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	216 P.	5% do. neueste Emiss. 6/7	71½ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	98¼ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	80½ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97¾ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	85 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	101¼ P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100⅝ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	— —	5% Oest. Ab. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	95¾ P.	5% „ „ 2. „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	207 P.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	101½ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 3/5	116 bz. G.	4% „ „ „	96¾ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	71 P.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99¼ P.
Rhein-Nahe-Bahn	— —	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	147½ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247½ G.
4% Neustadt-Dürkheimer	96¾ P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	107¾ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108⅛ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108⅞ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152½ P.
4% Hess. Ludwigsbahn	121¼ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	— —
„ 250 fl. „ 1854	75 P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	130¼ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	79 bez.
„ 100 fl. v. 1864	85¼ bG.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9½ P.
Bad. 50-fl.-Loose	119 G.
„ 35-fl.- „	51½ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54¼ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	131⅛ P.
„ 25 fl. „ „ „	36 G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36 P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	80 P.
Ansb.-Gunzenh. L.	9⅛ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k.S.	99⅞ G.
Antwerpen	„	94⅛ B.
Augsb. 2x fl. 100	„	99⅞ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96¾ B.
Brüssel	„	94⅛ B.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	89⅜ B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	119⅛ B.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅝ G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	94 B.
„ 60 à 90 T.		94 B.
Wien	k.S.	100¼ G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 55 -56
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 32½-33½
20-Frankenst.	„	9 22 -23
Engl. Sover.	„	11 50 -54
Russ. Imper.	„	9 42 -44
Gold pr. Zpfd.	„	809 -814
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 15-45
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 27 -28

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.